
Christina Döring

Kommentar zur Weihnachtspredigt von Lars Linder

1 Titel und Thema

In seiner Weihnachtspredigt verknüpft Lars Linder den Text aus Titus 2, 11-12 mit der gängigen Redewendung „Ach du meine Güte“ und lädt dazu ein, sie als Gebet zu verstehen. Diese Umdeutung wird durch abweichende Satzzeichen deutlich: „Ach, du, meine Güte“. Die Hörer haben diese Worte mithilfe einer Projektion während der gesamten Predigt vor Augen.

So ist der Ausruf „Ach du meine Güte“ mehr als ein Aufhänger zur Predigt oder als ein reines Stilmittel. Von ihm her wird der Zugang zum Weihnachtsgeschehen sowie zum Predigttext eröffnet. Sowohl das Erstaunen des Nutzers, welches in der Redewendung zum Ausdruck kommt, als auch die Güte als Eigenschaft Gottes werden ausführlich behandelt.

Der Zugang zum Bibeltext sowie zur Geburtsgeschichte Jesu mithilfe dieses Ausrufs ist durchaus zulässig und gelungen; geht es doch in den beiden Versen des Titusbriefts um die Güte Gottes, die gerade im Geburtsgeschehen Jesu auf erstaunliche Art zum Ausdruck kommt. Der Prediger erklärt in der Predigt den Ursprung des Ausrufs als Gebetsruf, der sich verselbstständigt hat, und empfiehlt abschließend eine erneute Füllung dieser Worte als Anrede Gottes.

2 Struktur und exegetische Aspekte der Predigt

Als Einstieg wird die Redewendung nacheinander einzelnen Beteiligten an der Geburtsgeschichte von Jesus Christus in den Mund gelegt, um ihre Reaktionen deutlich zu machen und herauszustellen, was es für sie persönlich bedeutete. Ein Schwerpunkt hierbei ist das Betonen des Ungewöhnlichen am Geschehen.

Der Prediger bringt nach den biblisch genannten Beteiligten zudem Gedanken eines fiktiven Chefredakteurs einer Lokalzeitung. Damit versetzt er das Geschehen um Jesu Geburt in die heutige Zeit. Im Anschluss wird mit dem gleichen Stilmittel übergeschwenkt zu dem, was die Hörer aktuell bewegen könnte angesichts der Weihnachtszeit, besonders im Blick auf den Terroranschlag in Berlin, der erst wenige Tage zuvor stattgefunden hatte.

Nun wird die Herkunft der Redewendung erläutert, ihre ursprüngliche Ausrichtung auf Gott, was zur Benennung der Theodizee-Frage und sonstiger Widerstände gegen die Gleichsetzung Gottes mit Güte führt. Der Bibeltext wird nun vorgestellt, um auf diese Fragen einzugehen.

So dient der Einstieg dem Hörer als Hilfe, sich auf die Verse des Titus einzulassen und seine eigenen Fragen an den Text zu richten. Es wurde bis zu die-

sem Punkt eine gelungene Spannung aufgebaut, welche Interesse am weiteren Verlauf der Predigt weckt sowie darüber, die persönliche Gottesvorstellung zu reflektieren.

Nach dem Verlesen des Predigttextes wird er zentral auf Christus hin gedeutet. Der Fachbegriff des „Erscheinens“ wird zunächst erläutert. Dann stellt der Prediger heraus, dass die Art des Erscheinens Gottes in Jesus Christus eine Hilfe im Blick auf das Problem der Theodizee geben kann: Gerade Gottes Erscheinen in Niedrigkeit drückt seine Güte aus. Hierbei wird betont, dass dies ebenfalls in notvollen Situationen der Hörschaft eine Veränderung bewirken kann. Als zweites wird die Erlösungsbedürftigkeit der Menschheit beleuchtet und ihr die Zusicherung von Gottes Güte und Freundlichkeit gegenübergestellt. Schließlich wird benannt, welche Konsequenzen sich aus Gottes Handeln ergeben. Gottes Eingreifen wird geschildert sowie Folgen für die Hörschaft herausgestellt. Abschließend wird dazu eingeladen, sich die Redewendung „Ach, du, meine Güte“ als Gebet zu eigen zu machen.

3 Didaktische Gesichtspunkte

Die Verknüpfung des Textes mit der bekannten Redewendung wird als durchaus hilfreich für das Memorieren der Predigtaspekte erlebt. Kritisch sei am Rande angemerkt, dass ich die zehnfache Nennung der Redewendung zu Beginn der Predigt ermüdend empfinde. Die Gefahr besteht, dass die Aufmerksamkeit mancher Hörer durch eine derart häufige Wiederholung verloren geht. Gerade weil sich die Redewendung auch weiterhin durch die gesamte Predigt hindurchzieht, würde bereits die Erwähnung von halb so vielen beteiligten Personen der Weihnachtsgeschichte am Anfang ausreichen.

Mithilfe von Aktualisierungen versteht es der Prediger, den Hörern sein Anliegen nahezubringen. So führt er beispielsweise die Bedeutung des Erscheinens Gottes plastisch vor Augen, indem er danach fragt, wie eine unmittelbare, persönliche Begegnung aussähe, sollte Gott klopfen und plötzlich vor uns im Türrahmen stehen. Ein solches (fiktives) Gespräch führt er weiter, um Gottes Heilshandeln zu vermitteln. Sein Schwerpunkt hierbei ist das Herausstellen der göttlichen Gegenwart im Lebensvollzug, welche in demjenigen eine existentielle Veränderung bewirkt, der sich dafür öffnet. Dies wird gegen Ende zugespitzt durch die Formulierung „Es geht also an Weihnachten um alles oder nichts.“ Die oben erwähnte Spannung, welche in der Predigt aufgebaut wurde, kommt an dieser Stelle an ihr Ziel.

4 Abschließende Würdigung

Mithilfe der Redewendung ist es dem Prediger gelungen, die Geburtsgeschichte Jesu mit dem Predigttext aus dem Titusbrief zu verknüpfen und ihre Bedeutung herauszustellen. Hierbei lässt er sowohl die Situation der Hörer als auch ihre

eigenen Fragen einfließen, bietet Antworten an und gibt Anregungen zur konkreten Anwendung des Gehörten im Lebensvollzug.

Besonders positiv bleibt herauszustellen, dass die Predigt deutlich von notvollen Situationen und der Schuldhaftigkeit des Menschen spricht, ohne etwa eine schwere oder düstere Atmosphäre zu verbreiten. Gottes Güte und Freundlichkeit werden stattdessen klar herausgestellt, ihre Bedeutung für die Menschheit erläutert und Auswirkungen für den Einzelnen benannt. So leuchtet über dieser Predigt wahrlich die heilbringende Wirkung der Güte Gottes, die im Weihnachtsgeschehen auf besondere Art und Weise ihren Ausdruck findet.

Pastorin *Christina Döhring* (BEFG), Im Feldchen 16, 53757 Sankt Augustin;
E-Mail: christinadoehring@gmx.net